



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Fünffte. Wann uns Gott etwas Widerwärtiges zuschicket, thuet er es auß Liebe gegen uns.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Werde derohalben ein jedweder sei-
nes Heils beffiffener weit von allen ver-
dächtigen Derteren, weit von aller Ge-
fahr, und Gelegenheit zu sündigen; ver-
lasse sich keiner auf den ausserordentli-
chen Beystand Gottes in jenen Gefah-
ren, in welche er sich muthwillig stür-
zet; noch viel weniger aber traue einer

seinen eigenen Kräfften, als welche nicht
einmahl fähig seynd, einem kleinen Un-
gewitter der Versuchung Widerstand
zu thuen; will geschweigen in einem un-
gestümen Sturm das Schifflein der
Seelen vor dem Untergang zu bewah-
ren.



Auf den vierten Sonntag nach 3 König.

Sünfte Predig.

Domine salva nos, perimus. *Matt. 8*

Herr rette uns, wir gehen zu grund.

Inhalt.

Wann uns Gott etwas widerwärtiges zuschicket, thuet
er es aus Lieb gegen uns.

In Zweifel werden sie es
wohl selbst bisweilen ge-
sehen haben, wie man es
mit den Kinderen zu ma-
chen pflege, wann sie sich
zu weit von der Hand entfernen, und
in solche Derter wagen, wo ihnen eini-
ge Gefahr könnte zustossen; da gibt nem-
lich die Mutter der Kindswarterinnen

einen Winck, sie solle das Kind schre-
cken, um demselben zugleich eine Furcht
vor dergleichen Derteren bezubringen,
zugleich auch, damit sie das Vergnügen
habe, zu sehen, wie das unschuldige
Lämmlein seine Zuflucht zu der mütter-
lichen Schoos nehme: die Dienstmagd
derohalben hierzu abgerichtet, verklei-
det sich also bald in ein abscheuliches Ge-
spenst.

R. P. Erich S. J.

spenst, machet das Gesicht kohl schwarz, setzet ein paar grosser Hörner auf, hantget einen Pels, oder Decken um, und tritt also verstellet, also abscheulich ausgekleidet unversehens dahin, wo sich das Kind befindet; dieses, so bald es des Abentheuers ansichtig wird, gerathet alsofort in solchen Schrecken, daß es aller seiner Kinder werck, alles seines Spielens vergessend, gleich der Mutter zulaufft, und bey derselben seine Zuflucht suchet; weil aber diese sich angehen läßt, als wann sie schlieffe, so höret das Kind nicht auf sie zu rütteln und schütteln, zu ruffen, und zu schreyen: Mutter! Mutter! und sich so fest an sie zu halten, bis sie gleichfals erwachen, und das vermeinte Gespenst zum Zimmer hinaus jagen muß. Hiemit aber erhält die Mutter ihr Absehen, daß nemlich das Kind hinführo allezeit nahe bey ihr bleibe.

Hat nun, andächtige Zuhörer! nicht Christus eben dergleichen Liebs-Spiel getrieben? hat er es im heutigen Evangelio wohl anders gemacht? er wollte gern haben, daß seine Jünger sollten ihre Zuflucht zu ihm nehmen, und wie er vermerckt, daß sie sich von ihm in dem Schiff abgesondert, so fangt er an zu schlaffen, schicket ihnen aber unterdessen ein gefährliches, und dem Ansehen nach sehr erschreckliches Gespenst über den Hals, indem er den Binden völligen Zügel schieffen läßt, die das Meer aufblasen, und in Unruhe bringen sollen; er läßt den Luft mit einem schwarzen Gewölck beziehen, mit untermengten donneren, blißen und kra-

chen; die Wellen erheben das Schiff bald bis an die Pech-schwarze Wellen, bald aber wird es wieder bis die Tieffe und Abgrund des Meeres versencket, also daß es alle Augenblicke schiene, sie wären dem Todt schon überliefert, und würden alsobald ein Speyer der Fischen werden; welches auch leicht davon kommen wäre, wann es nicht also, wie zuvorn das Kind, gemacht hätten: dann so bald die Jünger die Ungestümme des Meeres, gleichfals verummummete Gespenst mercken; da lauffen sie gleich zu Christus, wecken denselben auf, und bitten um Hülff: Domine salva nos, Herr rette uns / wir gehen zu Grunde. Gar recht, ihr heilige Jünger! eben dieß ware das Absehen, wann euch das Angewitter überkommen, warum sich Christus schlaffen gelassen, ihr sollet eure Zuflucht zu ihm nehmen und ihn durch euer Bitten und Anrufen aufwecken: Non ex se orta est tempestas, sagt der Heil. Athanasius in ejus imperio, ut Discipuli magis recurrerent ad eum, & rogent. Die Ungestümme nicht von selbst / sondern auf sein Befehl kommen; damit die Jünger desto mehr fürchteten / und beteten. Fecit turbare mare, spricht auf diesen Schlag Origenes, ut Discipuli recurrerent in timorem, ut suum auxilium postularent. Er hat das Meer beweglich lassen / auf daß er die Jünger in Schrecken setze / und seine Hilfe zu begehren nöthigte. Dem stummen Tyrannus bey: Dormiebat, ut Discipuli in periculo positi ad ipsum recurrerent.

er falcitarent. Er schlafft / damit die Jünger in der Gefahr zu ihm kommen und ihn aufwecken. Worauf sich ja nichts anders schliessen läßt, als daß das denen Jüngeren zugestoffene Unwetter nichts gewesen sey, als ein wenig Zeichen der Liebe; weil er sie dadurch gleichfals hat zwingen wollen, ihre Zuflucht zu ihm zu nehmen. Nicht anders, als wie wir eben von einer Mutter gehört haben, die ihr Kind aus Liebe, und Sorge für dasselbige schrecken läßt. Was sich aber damahls in dem Schiffein Petri zugetragen, eben das

selbige geschieht noch täglich mit uns; dann alles Ungewitter der Erübsalen wird uns von Gott zugeschicket, um uns an sich zu locken; wann die Ungestümme der Versuchung sich gegen uns aufbäumet, und Christus zeigt, als wann er schlieffe, so geschieht es darum, damit wir ihn durch unser Bitten und Begehren aufwecken; wann wir mit Creutz und Elend, als mit so viel rasenden und wütenden Wellen bedeckt werden, so geschieht es nur darum, damit wir unsere Zuflucht zu ihm nehmen, und ihm in die Armen lauffen.

Vortrag.

Mit einem Wort, alle Bedrangnuß, alles Unglück, alles übel, was uns widerfähret, geschieht zu unserem Besten; es ist ein Zeichen, daß uns Gott lieb hat, und eben das ist dasjenige, was ich in der Kürze beweisen werde.

Domine salva nos, perimus. *Matt. 8.*

HERr errette uns, wir gehen zu grund.

Die Lieb, sagt das gemeine Sprichwort, will gezancket seyn; und deswegen siehet man, wann sich zwey unter einander recht lieben, daß sie bald dieses, bald jenes hervor suchen, worüber sie zancken, und wortstreiten mögen, um zu sehen, wie der eme von dem andern es übertragen könne, fals ihm solt eine Unbill von ihm wiederfahren. Also sehen wir so gar, daß es grosse Fürsten und Herren bisweilen zu machen pflegen: haben sie einen unter ih-

ren Bedienten sonderlich zu leiden, dem versehen sie zuweilen eins mit Fleiß, ja enthalten ihm auch wohl dasjenige, was ihm scheint von Rechts wegen zukommen, ob schon sie es ihm auf ein ander mahl doppelt wiedergeben. Wan aber ein solcher Bedienter gegen dergleichen Liebs-Beweisungen sich beklagen, und murren würde, so würde er als ein unartiger und ungeschliffener Mensch das Spiel leichtlich verderben; dahingegen ein anderer, der sich hierin
Do 2 weiß

weiß zu schicken, der thuet sich noch daneben bedanken, und machet ihm ein Freud darauß, daß man also seine treue Zuneigung hat wollen auf die Prob stellen. Was gedünckt euch nun Andächtige! wann ich sagen thäte, daß es Gott dem allmächtigen eben auf solche Manier mit uns zu handelen beliebt; daß er sein Freud daran hätte, wann er uns eine Widerwärtigkeit zuschicket, um unsere treue Neigung zu probieren, und zu sehen, wie wir uns in solchen Fällen aufführen werden; wären wir nicht unartige Menschen, wann wir es nicht als ein Zeichen der Lieb und guten Zuneigung annehmen wollten?

Aber weit sey es von mir, daß ich euch auf dergleichen Meinung bringen sollte, als wann Gott der Herr uns mit Trübsal nur darum überhäuffte, damit er sein Vergnügen daran habe: *Non delectaris in perditionibus nostris: Tob. 3.* Du hast keinen Lust an unserem Verderben: er hat ein weiteres Absehen darin, indem es alles zu unserem Nutzen und Besten nur gezelet und gemeinet ist. Dann sage mir einer, wie kan doch GOTT der Herr unseren Vortheil wohl besser suchen, als wann er nur darauf bedacht ist, wie er uns möge ewig glückselig machen? daß aber dieses bey den Widerwärtigkeiten seine Meinung sey, bezeuget er selbst bey dem Propheten *Jerem. 32.* Dabo timorem meum in corde eorum, ut non recedant à me: Ich will meine Forcht in ihr Herz geben/ damit sie nicht von mir weichen: ich will meine Forcht über sie schicken, sie mit unterschiedlichen Bedrangnissen

heimsuchen, *Ut non recedant à me.* Daß sie immerwehrend bey mir, und meiner Gnade bleiben. Bedencket einmahl bey euch selber, wie es euch um euch stehen würde, wann ihr mahlen solltet von einer Widerwärtigkeit angefochten werden? wann alles sollte nach eurem Wunsch und Verlangen ablauffen? ich sehe den Fall, wüßtet von keiner Kranckheit, von keiner Armuth, von keinen Verleumdungen, von keiner Betrübnuß etwas sagen: gesehet, ihr lebet allezeit in Freuden, lauter Wollust, Ergötzlichkeit und größten Vergnügen; wann alles alles wäre, würdet ihr alsdann nicht wohl euer Gemüth zu GOTT erheben, würdet ihr bisweilen eure Zufahrt zu ihm nehmen? ja würdet ihr auch einmahl an ihn gedenden? gewiß wann wir dem H. Augustino gleich so würde nichts dergleichen geschehen, dann, sagt er: *Si cessaret Deus, tam miseret amaritudines felicitatibus illi, oblivisceremur Dei: Aug. in ps.* Wann GOTT nachliesse Glück und Unglück zu vermischen/ würdet ihr ihn ganz ausser acht lassen: wann es allezeit stilles Wetter in unserm Gemüth wäre; wann sich nicht manchmal ein Ungewitter aufthäte, dann wir unsers Gottes ganz vergesse. *Sed ubi angores molestiarum facerent tactus in anima tua, tunc fides illa, quae tibi dormiebat, excitatur. idem.* Wann aber Betrübnuß und Angst ein Ungewitter in deinem Gemüth erwecken/ alsdann wachet der schlafende Glayb bey dir auf. Ist dem

also? müßt ihr es nicht gestehen? habt ihr euch wohl jemahlen eiffriger zu Gott bekehret, als zur Zeit der Noth? habt ihr wohl jemahlen reichere Almosen angeworheit, als wann ihr entweder selbst, oder einer aus euren nechst Besremden Franck darnieder gelegen? hat ihr wohl jemahlen dem Gebett inkräftiger abgewartet, als wann ihr seid unrechtmäßiger Weise verfolget, oder sonst von einer Widerwärtigkeit überfallen worden? darum sagt Gott der Herr *Osa 6*. In tribulatione sua mane conlurgent ad me: In ihrer Trübsal werden sie sich Morgens früh zu mir aufmachen: wann ich ihnen nicht die Gutthaten, mit welchen ich sie überhülle, zuweilen mit einer Betrübnuß verhalte, so werden sie mir den Rücken wenden.

Es gehet uns hierin nicht anders, als dem Wasser, welches, so lang es seinen freyen Lauff durch die Wiesen und Felder behält, wird es viel früher einen Umweg nehmen, als daß es sich in die Höhe erzwingen sollte. Eben so machen wir es auch, so lang es uns wohl erget, kleben wir von unseren bösen Neigungen angetrieben allein an das Zeitliche, und ligen auf der Erden, *Quasi aqua dilabimur in terram*, Wie das Wasser zerfließen wir in die Erden. *2. Reg. 14*. Will man aber das Wasser in die Höhe haben, so muß man es erst drücken und pressen: also auch, soll das menschliche Gemüch sich zu Gott erzwingen und erheben, so muß es zuvor mit allerhand Ungemach Creuß und Elend geplaget, und gequälet werden.

Domine! schreyet der Prophet *Isaias* auf, in angustia requisiverunt te: *Isa. 26*. Herr! sie suchten dich in der Noth: als wollte er sagen: ach Herr! wie wohl hastu gethan, daß du ihnen hast Trübsal zugeschiekt, dann in ihrer Noth haben sie dich erst recht gesucht: *Imple tribulationibus omnia*, sagt der *S. Augustinus in Psal. 55*. ut in tribulationibus positi omnes recurrant ad te: Du erfüllst alles mit Trübsal! damit alle ihre Zuflucht zu dir nehmen. Worauf wir dann ja leichtlich zu erkennen haben, daß alles übel, was uns auch immer aufstosset, von Gott dem Herren nur deswegen uns zugeschiekt werde, damit wir gleichfals dadurch gezwungen werden, uns bey Gott zu halten; und folglich ein unfehlbares Zeichen sey, daß uns Gott lieb habe.

Hier mögte man mir aber einwenden: es seye ein schlechtes Liebs-Zeichen einen mit Creuß und Widerwärtigkeit heimsuchen; wann Gott mich will an sich locken, so thue er es vielmehr durch Gut- und Wohlthaten, dergleichen er so vielen anderen, die doch nicht an frommsten leben, in überfluß beweiset: warum muß ich eben das schwereste Creuß tragen, und dasselbige länger schleppen als andere, wann ichs sagen darff, die ein weit ausgelasseneres Leben führen, dann ich. Der aber also redet, dem gebe ich zur Antwort: daß Gott mit den Außereuhlten nicht wohl könne dieselbige Manier in Auspendung der Wohlthaten halten, die er bey den Verworfenen gebrauchet; dann sage mir der also klagende, wer er immer

mer ist, ob wohl ein Mensch auf der Welt zu finden, der so gottlos, daß er nicht zuweilen etwas Gutes thue: wo soll ihm aber der gerechte Gott dieses belohnen? in der anderen Welt wird ihm nichts Lohn-gleiches widerfahren, so muß er es ja in diesem Leben thuen: sage er mir aber ebenfals, wer ist unter uns so heilig, der nicht einige Fehltritt begehe? der sagt, daß er keine Sünd habe, der ist ein Lügner, und betriegt sich selber, gemäß dem Ausspruch des Heil. Joannis. Nun wohl! wo soll dann eben derselbe gerechte Gott solche Mängel straffen? im anderen Leben? ey das würde dir ja nicht lieb seyn; ist es dann nicht besser, weil sie doch nicht werden ungestraffet vorbey gehen, daß es in diesem Leben geschieht? ist das nicht wieder ein neues Zeichen der Göttlichen Lieb und Affection? ist das nicht ein klares Prob-stück, daß du bey Gott wohl angesehen seyst? vielleicht aber hastu schon oft und lang bey Gott angehalten, daß er dich dieses, oder jenes Creux, das du schon lang getragen, endlich mögte entbürden, bist aber nicht erhöret worden, und dieses rechnest du für ein unfehlbares Zeichen, daß du bey Gott nicht in Gnaden stehest? hierauf meinstu gewiß zu erkennen, daß dich Gott nicht liebe? aber O wie weit gefehlet! schon hierin zeigt er wiederum, daß er dich mehr liebe, als die Gottlose, deren Bitten und Begehren er vielmehr leicht in allen erhöret. Höre des Heil. Augustini Gedancken hierüber: wie! sagter, der Heil. Paulus begehrt so eifrig, und offer, Gott wolle ihn von

dem Plag-Teufel des Fleisches befreien, und wird nicht erhöret; und der Teufel hält nur einmahl an um den zu walt, daß er den Job dürffe plagen, und ihm wird gleich alles gestattet: Exauditur Diabolus, & non auditur Apollus: hat er dann den Sathan lieber als einen heiligen Apostel? nein, sagt er, Exauditur, quem disponebat damnare, & non exauditur eum, quem volebat salvare: Er hat denjenigen nicht erhöret / der doch verdammet worden und hat denjenigen nicht erhöret, den er wollte selig machen. Du hat es gut mit dir im Sinn, er will dich gern selig machen; er hat dich deswegen erhöret er dich nicht, um dich von deinen Widerwärtigkeiten nicht befreyen: Nescitis, quid petitis, quia non scitis, quod dicitur: Er wird dir dein Creux abnehmen sollte, würde es dir vielleicht zu deinem Verdammnuß gereichen.

Hastu niemahlen gesehen, wie ein fahrener Arz mit seinen Kranken umzugehen? ich sehe, daß er deren habe, mit dem einem ist es ganz zweifelt, ist gar keine Hoffnung, daß er werde wieder gesund werden, so ihm aufwarten, fragen den Arzen, was sie ihm geben, oder nicht geben, er antwortet ihnen: gebet ihm, was er verlanget; hingegen da der Patient ist nicht so gefährlich, und der Medicus sucht ihm auf allerley Maner zu helfen, der begehret mitten in die Hiß einen Trunck kühles Wassers, der Medicus schlägt es ihm vor der Patient ach! sagt der Patient, ich leide ab-

schwerlichen Durst: nur noch ein wenig gelitten, antwortet ihm der Medicus, es bringe dir die Gesundheit; daneben reicht er ihm noch bittere Medicin; es begehrt zwar der Patient, er solle ihn doch davon überheben; aber umsonst, nur verhofft eingenommen, es bringt die vorige Kräfte wieder; und hier wollte einer sagen, daß der Medicus ein solcher Patient nicht lieb hätte? wann kanst du dann einbilden, daß der heimliche Seelen-Arzt dich nicht inniglich liebe, wann du schon bisweilen bei ihm anhaltest, daß er dir mit diesem oder jenem bitteren Wermuth der Verfolgung oder Armuth verschonen möge, und er vorsehend, daß dir solche Trübsalen zu deiner Seeligkeit dienen werde, dasselbe abschlaget? was beklagst du dich dann viel, Kleinmüthigen Christ! was murrest du viel gegen die Trübsalen und Creuzer? siehest du nicht, von was lieber Hand sie herkommen? willst du dann nicht mitunter die Zahl der wahren Freunde Gottes gehören? Omnes, qui placuerunt Deo, per multas ambulaciones transierunt. *Judith. 8.* Alle, an welchen Gott ein Gefallen gehabt / haben müssen durch viel Trübsal gehen.

Wann ein einziger von Anbeginn der Welt bis jekund gewesen wäre, den Gott der Herr hätte lieb gehabt, und hätte ihn nicht mit vielen Widerwärtigkeiten beladen, so wollte ich nichts sagen, daß du murren thätest, als geschehe dir unrecht; aber zehle derselben so viele, als du willst, suche die vertraute Freundschaft Gottes aus, und wann du

einen einzigen darunter finden wirst, der nicht viele hat leiden müssen, so will ich gefehlet haben; ich will wegen Kürze der Zeit nur einen einzigen auf die Bahn bringen, nemlich einen frommen Tobias: was hat dieser fromme gottsfürchtige Alte nicht leiden müssen? er wäre ja einer der frommsten seiner Zeit, er verspahrte und entzoge die Brocken seinem eigenen Mund, und theilte sie den Armen mit, er unterbrach seinen Schlaf, und begrub heimlicher Weise die Todten, und dennoch, was hat er nicht ausstehen müssen? er ward von allen verfolgt, er gerieth in solche Armuth, daß er seine ausstehende Gelder ein nach dem anderen aufnehmen mußte, um sein Leben durchzubringen; ja er wird noch endlich darneben mit dem beschwerlichen Creuz der Blindheit heimgesuchet, also daß es schiene, er wäre der arm- und unglückseligste Mensch, so zu finden. Und was meinen ihr dann? soll das ein Zeichen gewesen seyn, daß ihn Gott verworffen, oder gehasset hätte? Ach wie weit fehlet ihr! das Gegentheil sollet ihr billig schließen, nemlich daß er habe so viel leiden müssen, nur aus Ursachen, weil ihn Gott lieb hatte; könnet ihr euch dieß vielleicht nicht einbilden, so höret des Allerhöchsten eigenes Zeugniß hierüber, welches er durch den Engel andeuten lassen: *Tobia am 12.* Quia acceptus eras Deo, necesse fuit, ut tentatio probaret te: Diemeil du Gott angenem warest / so war vonnöthen / daß dich die Anfechtung bewehere: weil du so fromm, weil du so gottsfürchtig,

tig, mit einem Wort, weil du Gott dem Herren lieb warest, deswegen war es notwendig, daß du mit vielen Elend heimgesuchet würdest. Mein Gott und Herr! Quia acceptus eras Deo, weil er dir lieb war, mußte er deswegen blind werden? weil du ihn zu leiden hattest, muß er deswegen so arm und bedürftig werden? O weh! wie wird es uns Elenden dann ergehen, wann uns alles nach unserm Wunsch und Verlangen sollte ablaufen? weh uns! wann uns Gott der Herr nicht bisweilen mit einigen Widerwärtigkeiten heimsuchet; wie ist es alsdann zu fürchten, daß er nicht wo einen Haß gegen uns habe? Qui parcat virgæ, odit filium suum, *Prov. 12.* Der die Ruthen sparet / und seinen Sohn nicht straffet, der hasset ihn. Quem diligit Dominus, corripit, Den der Herr liebt / den strafft er. *Prov. 3.* Quem diligit Dominus, castigat, Den der Herr liebt / den züchtiget er. *Hebr. 12.* Am allererschrecklichsten aber ist der Sentenz und Ausspruch, den der Apostel im selbigen Capitel zu den Hebräern hinzusetzet: Si extra disciplinam estis, Wann ihr nicht gestraffet und gezüchtiget werdet / ejus participes facti sunt omnes, ergo: O wohl ein Schluß, wo von einem die Ohren klingen sollen! ergo adulteri, & non filii estis, so seyet ihr keine rechtschaffene ehliche, sondern unehliche und verworffene Kinder vor Gott.

Ach höchster Gott! nein, da behüte uns doch vor, dieß wollen wir gar nicht, sondern wir verlangen von Herzen unter deine rechte und liebe Kinder gezeht

zu werden; und deswegen, weil nicht anders seyn kan: siehe! so werf wir uns dir zu Füßen, alles Creutz und Elend von deiner Hand anzunehmen. In flagella paratus sum: *Ps. 73.* Güte ge, straffe uns, womit dir immer lieblich ist, wir werden als gehorliche Kinder deine väterliche Zucht umarmen und küssen; wir wissen wohl, daß sich das rebellische Fleisch werde stark widersetzen; wir wissen schon, daß der Leib anfangt zu jammern und sich zu fürchten vor so vielen Schmerzen, Schmerzen und Ungemach, welchen du ihn wirst belegen; wir wissen schon vor den Schimpff, Schand und übeles Nachreden, mit welchen unsre Ehr wird verleset werden: aber noch, In flagella paratus sum, Meine Geißeln bin ich bereit: entziehe dieses unsehlbare Kennzeichen der Lieb nicht, du kanst ja keinen Menschen jemahlen lieber haben, als deinen gebohrnen Sohn selbst; wie hat aber selbe dieses Kennzeichen der Liebe, nämlich das Creutz und Leyden, nicht empfunden? wo ist wohl ein Schand oder Unbill, ein Pein oder Torment ersinnen, welches er nicht ausgehalten? Ach gütigster Gott! diesem wollen wir nachzufolgen / damit wir nicht unter die Zahl deiner lieben Kinder gehören: In flagella parati sumus, wir wollen nicht von dir abweichen, sondern wir zwingen uns doch auf solche Manner, die wir müssen wieder zu dir kommen: wir sind von deiner grundlosen Güte und Güte versichert, daß du uns nicht mit Lasten verurtheilst, als wir tragen